

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 115.

Winnenden, Dienstag den 5. Oktober

1886.

## Schwaikheim. Abbitte.

Die Unterzeichnete nimmt die gegen  
**Luise Müller**, Ehefrau des Karl  
Müller, Bauers hier ausgesprochene  
Beleidigung zurück und bittet deshalb  
um Verzeihung.

Den 30. September 1886.

**T. Christiane Waizel.**

Gesehen  
Schultheißenamt  
Schmib.

Winnenden.

Bei Lammwirth  
**Mein** ist frischer  
**Schinken**  
zu haben.

Winnenden.

**Zu verkaufen**  
einen guten **Kochofen**, von der  
Küche heizbar.

**Wilh. Friedrich**, Bäcker.

Winnenden.

Ein doppeltes  
**Amerikaner-Ofen**  
hat zu verkaufen  
**Karl Schäfer**, Seifensieder.

## Gesucht

sogleich oder bis Martini eine ältere,  
**zuverlässige Person**, der man mit  
Ruhe die Pflege eines kleinen Kindes  
überlassen kann.  
Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Waiblingen.

Einen schönen ritt-  
fähigen  
**Farren**,  
**Gelbsch**, hat zu  
verkaufen  
**P. Wärtter**  
zum Löwen.

Bisher unerreicht in seiner  
Heilwirkung gegen Lungen- und  
Halstrankheiten ist der seit Jahren  
erprobte **Homeriana-Thee**,  
welcher mit dem denkbar größten  
Erfolge, selbst von medizinischen  
Autoritäten gegen Schwindel, Kopf-  
schmerz, Asthma und Kehlkopfentzündung  
angewendet wird. Die geradezu über-  
raschenden Heilresultate sind in  
einer Broschüre zusammengestellt,  
welche in mehrfacher Auflage  
bereits erschienen und durch das  
Central-Depot dieser Heilpflanze  
von Herrn **M. Wolffschy**, Ber-  
lin N., Weissenburgerstr. 79  
unentgeltlich zu erhalten ist.

Winnenthal.

## K. Heil- und Pflanzanstalt.

Angebote auf unsere

## Obsttrester

(von 600 Zentner Obst) wollen uns alsbald übergeben werden.

**K. Oekonomie-Verwaltung**  
u. d.

Winnenden.

## Diakonissen-Vereins-Sache.

Es wird bekannt gemacht

- 1) daß die gewählte neue Diakonissin **Sofie Leypold** von hier am  
1. Oktober ihren Dienst angetreten hat und solche der Einwohner-  
schaft für die Krankenpflege empfohlen wird;
- 2) daß am nächsten **Freitag, den 8. Oktober**, Abends von 8  
Uhr an im **Gasthof z. Hirsch** eine Plenarversammlung des  
Vereins stattfindet, bei welcher  
a) die Wahl des Vorstandes und Ausschusses vorgenommen und  
b) die Vereinskassenrechnung publiziert werden wird;
- 3) daß in der nächsten Zeit die noch rückständigen Jahresbeiträge für  
1886 durch den Kassier Herrn Kaufmann **G. Wildenberger**  
zum Einzug gebracht werden.

Hiermit wird die herzlichste, dringende Bitte an die hiesige Einwohner-  
schaft verbunden, es möchte unsere wohlthätige, sowohl Bemittelten als  
Armen zu gut kommende Einrichtung einer geordneten Krankenpflege, auch  
fernerhin unterstützt und gefördert werden, teils durch Beitritt weiterer  
Vereinsmitglieder, (mit einem Jahresbeitrag von 2 Mk.), teils durch Zu-  
wendung von außerordentlichen Beiträgen, deren die Kasse stets bedürftig  
ist, wobei schließlich bemerkt wird, daß die Vereinsmitglieder nur die Hälfte  
der Verpflegungskosten zur Vereinskasse zu bezahlen haben.

Für den Ausschuss:

Vorstand **Wakenhut**.

## Liedertafel Winnenden.

Nächsten **Donnerstag** Abend 8 Uhr

**Monatsversammlung**

bei **C. F. Silt** z. Bahnhof.

Der Ausschuss.

## Schützengilde Winnenden.

Hentel **Dienstag** Abend 8 Uhr

**Versammlung**

bei Herrn **Sälzen** z. Bad.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Wer etwas **annoncieren** will, erspart alle Mühe, Porto  
und Spesen, wenn er damit beauftragt:  
**Haasenstein & Vogler**, Stuttgart.

## gedruckte Rechnungsformulare

ohne Firma,  
Wechselformulare, Wohnungsmiethverträge, Spezial- und  
General-Quittungen für Invaliden, Vollmachten, Schuld-  
tagschreiben an's Kgl. Amtsgericht um Zahlungs- und  
Vollstreckungsbefehl, Verzeichnisse über die Gebühren für  
die Güterbuchführung, Zeugnisse zu oberamtlichen Hei-  
mathscheinen, Kostgeldsverträge für arme Kinder, Wander-  
urkunden für Schäfer u. s. w. sind stets vorrätzig zu haben in der  
**E. Huss'schen** Buchdruckerei  
Winnenden.

Winnenden.

2 1/2 Viertel

## Stupfelklee

im Roth hat zu verkaufen

**J. Schleher**.



Schuhfett Marke Büffelhaut,  
bewährtestes Lederconservir-  
mittel, macht Stiefel wasserdicht,  
weich und dauerhaft beim Wischen  
sofort wieder Glanz. Auch für Fuhr-  
geschirr etc. vorzüglich. Nur echt  
in Büchsen m. nebliger Schutzmarke,  
1/5 & 20 S., 1/2 & 40 S. in den  
meisten Handlungen. En-gros bei  
**G. Haesler** Stuttgart.

Das größte

## Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth**, Hamburg,  
versendet zollfrei gegen Nach-  
nahme (nicht unter 10 Pfd.)  
neue Bettfedern für 60 S  
das Pfund, sehr gute Sorte  
1,25, Prima Halbdunen 1,60  
Pfd. und 2 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfd.  
5% Rabatt.

Jede nicht convenierende  
Waare wird umgetauscht.

Sächs. Tuchschuhe u. Cordschuhe  
m. holzgenas. festen Tuchsohlen für  
Frauen Dutz. 11 Mk. Bei gröss. Ab-  
Freiliste frei, nahme bill. Her. G. Engelhardt, Zeitz.

## Wichtig für Hausfrauen.

## Die Holländische Kaffee-Brennerei

**H. Disqué & Co.**, Mannheim  
empfiehlt ihre unter der Marke

## „Elephanten-Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit  
so berühmten, nach Dr. v. Liebig's  
Vorschrift gebrannte, hochfeine  
Qualitäts-Kaffee's:

f. Manillamischung p. Pfd. M. 1.00  
f. Java-Mischung " " " 1.20  
f. Westindische-M. " " " 1.40  
f. Menado-M. " " " 1.60  
f. Bourbon-M. " " " 1.80  
extra f. Mocca-M. " " " 2.00

Durch vorzügliche neue Brenn-  
methode

kräftiges feines Aroma.

## Große Ersparnis.

Nur acht in Packeten mit Schutz-  
marke „Elephant“ versehen, von 1,  
1/2 und 1/4 Pfund.

Niederlage in Winnenden bei  
**Friedr. Oesterlin**.  
**A. Sommer** Ww.



# Kalender für das Jahr 1887.

Der Volksbote mit Anhang	kostet	20 J
Der lustige Stuttg. Bilderkalender	"	20 "
Deutscher Hausfreund	"	20 "
Schwäbischer Bauernfreund	"	30 "
Schwaben-Kalender	"	25 "
Rüblings Volkskalender	"	20 "
Deutscher Reichsbote	"	40 "
Der Betteer vom Rhein	"	30 "
Der Lahrer hinkende Bote	"	30 "
Der evang. württb. Landeskalendar	"	20 "
Der lustige Bilderkalender	"	20 "

Obige Kalender sind zu haben in der Buch-  
druckerei von **Emil Huss**  
in Winnenden.

Ein großartiges Preis-Räthsel enthält die Nr. 1 der

## „Deutschen Zeitung“

mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“ (München), eine neue illustrierte Volks- und Familien-Zeitschrift, dasselbe lautet:

Ein einsilbiges Wort, von vorne gelesen,  
war ich ein mächtiger Gott gewesen,  
Drehst Du mich um, bin ich als Seestadt bekannt,  
nenn mir das Bauwerk, das nach mir benannt.

Trotzdem für die Gebildeten die Lösung dieses Räthfels nicht schwer sein kann, sind notariell zur Verlosung unter den richtigen Lösern ausgesetzt: 1 Ehrenpreis bestehend aus einer kostbaren Uhr, angekauft für 300 Mk, ferner 10 Hauptpreise à 100 Mk baar = 1000 Mk, (notariell deponirt), weiter 290 Preise bestehend aus Kunst- und Bücherwerken von à 5—50 Mk, außerdem erhält jeder Einsender der richtigen Lösung das illustrierte Wort: Zwei Maskenbälle oder Münchener humoristische Mappe. Alle Lösungen sind mit Abonnements-Quittung auf die „Deutsche Zeitung“ zu senden an die Redaktion in München. Man abonniert die „Deutsche Zeitung“ mit „Die Neuzeit“ und „Eulenspiegel“ für nur 1 Mark bei jeder Postanstalt und Buchhandlung.

**An- & Verkauf von Staatspapieren,**  
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,  
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold  
und Greenbacks (Papiergeld) bei  
**Julius Finck.**

Steinach.

**2000 Mark**

Pflegschaftsgeld hat zu 4 1/2 %  
gegen gesetzliche Versicherung bis Mar-  
tini auszuliehen.

Pfleger: Jung **Ludwig Fritsch**,  
Bäcker.

Winnenden.  
20 bis 25 Str.

**Mungerfen**

hat zu verkaufen

**Alint, Rothgerber.**

**Pianinos billig, baar oder Raten.**  
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

### Landesnachrichten.

Stuttgart, 1. Okt. Man hört, daß auch hier, wie es in anderen Städten (Berlin, Frankfurt, Heidelberg u. s. w.) schon der Fall ist, eine Privat-Stadt-Post ins Leben treten soll und zwar bereits mit dem 15. Oktober. Das neue Unternehmen wird für die Beförderung eines Briefs innerhalb der Stadt mit Einschluß von Heslach, Berg und Gablenberg 3 J berechnen incl. Couvert, für Postkarten 2 J und für Druckfachen 1 J, für Massensendungen kann ein Uebereinkommen getroffen werden. Einstweilen will sich die Anstalt auf die Beförderung dieser Gegenstände beschränken, doch soll eventuell auch die Paketbeförderung zc. in den Betrieb einbezogen werden. Einstweilen ist eine je zweistündliche Ausstrahlung beabsichtigt, sollte sich der Bedarf einstellen, eine einständige. Das Zentralbureau dieser Privat-Post, welche von einem hiesigen Unternehmer ins Werk gesetzt wird, soll in einem Lokale im Mittelpunkt der Stadt untergebracht werden. Briefkästen werden überall in der Stadt angebracht und was die Ausgabe der Wertzeichen, Couverts zc. anbelangt, so ist geplant, Agenturen zu errichten. Alles soll nach dem Muster der Berliner Privatposten — es giebt dort bekanntlich bereits drei — eingerichtet werden, auch die Uniformierung der Aussträger. Staatsrechtliche Schwierigkeiten stehen dem Unternehmen weder hier noch sonst im deutschen Reiche entgegen. Auch auf Grund der Gewerbefreiheit würde demselben nichts im Wege sein und einer Konzessionserteilung würde es keineswegs bedürfen. Wie nämlich jeder Dienstmann die Beförderung von Briefen übernehmen kann, ist einer solchen Beförderung auch seitens eines Instituts nichts einzuwenden. Die Posthoheit des Staates könnte nur die Beförderung nach fremden Orten verbieten, nicht im Orte selbst, nach württ. Recht sogar nicht eine Beförderung im Umkreise von zwei Stunden. Daher können auch hier die Vororte in den Betrieb einbezogen werden, was in Berlin nicht der Fall ist.

Am vergangenen Donnerstag wurde in Cannstatt der beim Dohlenbau in Stuttgart verunglückte Huppenbauer von Untertürkheim aus dem Neckar gezogen. Nach längerem Suchen an demselben Plage wurde sodann auch der zweite Verunglückte, Chr. Silber von Denkendorf, ebenfalls aufgefunden. Die Leichname waren, nachdem sie nun 9 Tage im Schlamm gelegen haben, bereits ganz schwarz.

Nach dem Urtheil des mit Ausführung von Vorarbeiten über Ausführbarkeit der Schiffbar-  
machung des Neckars bis Gfilingen betrauten Technikers ist letztere außer Zweifel gestellt. Die nächste Frage wäre nun die der Rentabilität.

Ein Reisender, der in einem Gasthose der Stadt H. übernachtete, erlaubte sich beim Eintrag seines Namens ins Nachtbuch in die Rubrik „Zweck des Aufenthalts“ folgende boshafte Bemerkung einzutragen: „Um die hochweisen Väter der Stadt zu fragen, was H. kostet.“ Die Polizei nahm davon Kenntnis und forschte die Heimat des Herrn aus. Der Uebermüthige wurde für seine höchst unnötige Bemerkung um drei Mark bestraft.

Ulm, 30. Sept. Der Leichnam des in Jungingen ermordeten, neugeborenen Kindes ist weder in der entleerten Säugengrube, noch im Abort, noch in einem später von der Kindsmörderin als Aufbewahrungsort bezeichneten Weiber bei Jungingen gefunden worden. Schließlich wollte die jugendliche Verbrecherin ihr Kind zerhackt und dann den Schweinen vorgeworfen haben. Allen diesen Angaben der Verhafteten scheint man wenig Glauben beimessen zu dürfen, solche dürfte allem Anscheine nach Ursache haben, den wirklichen Sachverhalt zu verschweigen.

In Biberach erhängte sich Kaiser M. D. an der Thür seiner Werkstatt.

Gestorbene: Hieronimy, Pauline, Stuttgart; Kohler, Fr., Calw; Herzigel, Hermann, Gfilingen; Nestel, Barbara, Owen u. L.; Eduard Freiherr von Cannstatt, Cannstatt.

### Tagesberichte.

Berlin, 1. Okt. Der Einbruch der Erklärungen Tisza's im ungarischen Abgeordnetenhaus war hier ebenfalls ein befriedigender; die Betonung des Festhaltens am Berliner Vertrage ist ein Beweis, daß ein einseitiges vertragswidriges Vorgehen Rußlands energischen Widerstand seitens der Vertragsmächte finden würde.

Die neue Börsensteuer hat vom 1. Oktober v. J. bis 1. Sept. d. J. nur 7 163 309 Mk ergeben. Mit September dürften es etwa 7 600 000 Mark werden. Das ergibt gegen den Voranschlag einen Ausfall von über 4 Mill. Mark, so daß also die Hoffnung, aus der Börsensteuer große Summen zu ziehen, für jetzt total gescheitert ist.

Im deutschen Schutzgebiet von Neu-Guinea ist durch den Kapitän eines englischen Schiffes eine neue Insel entdeckt, die 3,2—4,8 km lang und 100 bis 150 Fuß hoch und mit Bäumen bedeckt ist. Der Kapitän taufte seine Entdeckung Allison-Insel.

Der Unterstaatssekretär im türkischen Finanzministerium, Herr Wettendorf, der sich zehn Jahre abgemüht hat, Ordnung in die türkische Verwaltung zu bringen, tritt jetzt in preussische Dienste zurück und wird wahrscheinlich zum Oberregierungsrat bei der Regierung in Trier ernannt werden.

Wie mitgeteilt wird, werden zum Bau des Nord-Ostseekanals, über dessen Beginn allerdings noch nichts genaueres feststeht, 15000 Arbeiter notwendig sein.

(Militärstatistik.) Nach der Statistik der „Republique française“ sollen die Großmächte im Kriegsfalle jetzt in erster, zweiter und dritter Linie folgende Massen ins Feld führen können: Rußland 10 382 000 Mann, Deutschland 5 705 000, Frankreich 3 634 000, Oesterreich 2 600 000, Italien 2 463 000 Mann. Total 24 784 000 Mann. Daß die Kriegskraft der Mächte sich nicht verhält, wie diese Zahlen, liegt auf der Hand. Höchsthochwahrscheinlich würde z. B. Oesterreich dem numerisch viermal so starken Rußland überlegen sein. Deutschland, Oesterreich und Italien mit ihren 10 768 000 Mann würden gegen Frankreich und Rußland mit ihren 14 016 000 Mann reichlich Stand halten können: hätten überdies mit Sicherheit England und die Türkei auf ihrer Seite.

Ein Sonderlings-Testament ist das des verstorbenen Tingtangelbesizers Moore in Berlin. Es beginnt: „Da die Menschen kein Gemüt besitzen, vermachte ich mein Vermögen den Tieren.“ Das Testament legt es dem Tierschutzverein ans Herz, sämtliche Ziehunde Berlins anzukaufen und setzt eine Belohnung von 4 Mk für jeden Schutzmann aus, der eine Tierquälerei zur Anzeige bringt.

Die vermählte Gräfin Arnim geb. Lohbed ist in G m e u d i n g e n von einem dortigen Einwohner am 23. Sept. abends nach 8 Uhr gesprochen worden, wobei sie mitteilte, daß sie von Offenburg komme und nach Waldbirch sich begeben.

Vor der gefährlichen Berührung mit Hund ist schon wiederholt dringend gewarnt worden. Ein Fall bestätigt die früheren Erfahrungen: der Milchmann Bär aus Hohen-Schönhausen, welcher täglich seine Ware nach Berlin brachte, hatte auf seinem Wagen als Wächter einen Hund, der seinem Herrn gegenüber große Zärtlichkeit bewies. Vor nicht langer Zeit erkrankte dieser am Magen und die Ärzte, welche er befragte, konnten auch mit Hilfe des Magen spiegels die Art des Leidens nicht ergründen. Die Krankheit nahm einen immer gefährlicheren Charakter an und hatte schließlich in der vorigen Woche den Tod zur Folge. Bei der Leichenöffnung, die nun vorgenommen wurde, fand man unter dem Magen eine Menge von Hundswürmern, die durch Liebkosungen des Tieres in den Körper des Mannes hineingekommen sind, oder sich dort entwickelt haben.

Das Rittergut Weiskandt bei Halle ist von einem größeren Brande heimgesucht. Unter anderem sind 400 Fethammel verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

In Wölfs bei Arnstadt versuchte der Maurergeselle Karl Münster mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis anzuknüpfen, worauf dieselbe indes nicht eingehen wollte. Als dieser Tage das Mädchen mit einer Freundin von der Arbeit kam, trat ihr plögl. der Münster entgegen und fragte in aufgeregtem Tone, ob das Verhältnis mit ihm zu stande kommen solle, oder nicht. Das Mädchen suchte der Frage aus-



zuweichen und gab nur zur Antwort, daß es jetzt noch keinen bestimmten Bescheid geben könne, da er ja noch nicht militärfrei sei. Münster zog nun einen Revolver und feuerte zweimal auf das erschrockene Mädchen. Der erste Schuß streifte das Gesicht, der zweite traf aber die Unglückliche in die Schläfe, so daß sie sofort blutüberströmt zusammensank. Als sich Münster zum Gehen wendete, rief er noch: „Die hat ihren Teil, nun kommt ihr Vater daran, dann ich.“ Der Mörder, welcher entfloß, ist bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht worden.

**Karlsruhe, 30. Sept.** Sr. K. Hoheit der Großherzog hielt am Sonntag in Schweizingen beim Militärvereinsfeste eine Rede, in welcher er u. A. folgende bedeutsame Worte sprach: „Die Zeit ist eine ernste, sorgen sie dafür, meine Kameraden, daß zu Hause die Gottesordnung erhalten werde, denn diese ist der Grundstein zu einem geordneten Staatshaushalt, und die Gottesordnung wird gehoben durch die Armee, und es ist Sache der Militärvereine, den Geist der Gottesordnung in ihrer Familie weiter zu pflanzen, denn wer Soldat war, ist an Ordnung gewöhnt.“

**Mosbach, 30. Sept.** Gestern nachmittag fiel in der Bierbrauerei B. hier Braumeister Gg. Krämer aus Crailsheim beim Maischen von 65 Grad heißem Malz kopfüber in den Maischbottich. Er konnte sich zwar noch herausarbeiten, ist aber heute nacht seinen schrecklichen Brandwunden erlegen. Der Verunglückte hatte vom 1. Oktober ab den Wirtschaftsbetrieb der Brauerei übernommen und beabsichtigte nächste Woche seine Familie (Frau und 7 Kinder) hierher kommen zu lassen.

**Wien, 30. Sept.** Cholerabericht: In Pest 6 Erkrankungen, 10 Todesfälle; im Comitats Raab keine Erkrankung, 3 Todesfälle; in Triest 2 Erkrankungen, in Parenz 1 Erkrankung.

**Wien, 1. Okt.** Diplomatische Kreise versichern, daß General v. Kaulbars in Sofia bereits gestundet aufgetrete, sei es aus eigener Erkenntnis, oder auf einen Fehler begangen, oder auf einen Wink aus Petersburg. Da die Regentenschaft die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Vertagung der Fürstwahl billigen dürfte, so sei vorläufig eine Verwicklung vermieden. Amtliche Kreise widersprechen dieser Auffassung der Lage nicht. — In Triest erkrankten 4 und starb 1, in Pest erkrankten 16 und starben 8 Personen an der Cholera.

**Wien, 1. Okt.** Alle hiesigen Blätter sprechen sich über die Erklärungen Tisza's befriedigt aus. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Niemand wird diesem Programm Selbstsucht und Verletzung der Rechte anderer imputieren; unsere Ziele sind mit den Zielen der anderen Vertragsmächte identisch. In den Erklärungen Tisza's wird man eine vollkommen ausreichende Abfertigung aller Gerüchte erblicken, welche das Bündnis mit Deutschland als etwas Hinfälliges ansahen.“ Die „Neue Freie Presse“ sieht in den Erklärungen des Ministerpräsidenten ein klares, entschiedenes und gemeinverständliches Programm der österreichisch-ungarischen Politik, ein Programm der Mäßigung, der Gerechtigkeit und des Friedens, wie es im Interesse ganz Europas gelegen sei; dieses Programm sei, kurz gesagt, ein Programm der selbstständigen Entwicklung der Balkanstaaten.

**Pest, 30. Sept.** In seiner Antwort betont Tisza: Die Interessen der Monarchie erfordern eine Selbstständigkeit der Balkanstaaten, womit die Einmischung oder das Protektorat einer fremden Macht unvereinbar. Unser Bündnis mit Deutschland steht aufrecht. Wir wünschen und hoffen im beiderseitigen Lebensinteresse, ohne Störung des Friedens das Bündnis zu erhalten. Ebenso ist der Berliner Vertrag aufrecht; keine Macht hat den Willen geäußert, ihn zu verletzen. Wenn die Türkei sich in die bulgarische Angelegenheit nicht einmischte, so ist überhaupt keine Macht berechtigt, ein einseitiges Protektorat dort anzustreben.

**Madrid, 1. Okt.** Die amtliche Zeitung veröffentlicht die spanisch-deutsche Uebereinkunft über die Verlängerung des Handels- und Schiffsahrtsvertrages. — Das Kriegsgericht wird morgen oder Montag zusammentreten; außer bei 7 oder 8 Leitern der Empörung sollen die Todesurteile in Freiheitsstrafen umgewandelt werden. W 230

**Paris, 30. Sept.** Die Nachrichten der hiesigen Blätter über die Wirkung der neuen französischen Sprenggeschosse sollen stark übertrieben sein. Erst wenn erneute Versuche deren Verwendbarkeit dargethan haben, will General Boulanger die Kammer

um die 125 Millionen, die für die Herstellung der neuen Waffen notwendig sind, angehen.

**Paris.** Der frühere Polizeidirektor der Tourser und Bordeauxer Regierung, Ranc, wendet sich in der Republique Française gegen die thörichte Spionerie in Frankreich und schreibt: Die Krankheit überall Spione zu sehen, ist nicht geeignet, dem Auslande eine hohe Ansicht von unserer Ruhe und Kaltblütigkeit beizubringen. Alle diese Verhaftungen von falschen Spionen, alle diese Sensationsartikel werden bei unsern Nachbarn vermerkt, deren Zeitungen sich, und mit einigem Recht, über uns lustig machen. Man darf nicht in die Tollheiten der ersten Tage der Belagerung zurückfallen, wo die von der Tourser und Bordeauxer Regierung nach Paris gesandten Boten, die Agenten des Retognozierungs-Bureaus im Kriegsministerium, jeden Augenblick, und zwar nicht von den Preußen, sondern von den französischen Behörden verhaftet wurden. Freycinet, der damals Kriegsminister der Tourser und Bordeauxer Regierung war, wird sich sicherlich noch erinnern, wie sehr der Kundschasterdienst gerade von denen unfreiwillig behindert wurde, bei welchen er die nützlichste Unterstützung hätte finden sollen. Ich glaube, daß man sich gegenwärtig von diesen Dingen eine falsche Vorstellung macht, denn nach meiner Ansicht giebt es wenige Spione in dem frühern und gewöhnlichen Sinne des Wortes. Den Spionen auf der Landstraße nachlaufen und hoffen, sie auf der Lauer um die Forts herum zu ertappen, ist einfach kindisch. Die fremden Mächte haben sicherere und ernstere Mittel um sich zu unterrichten. Man kann wachsam sein, auch ohne bei jeder Gelegenheit in lächerliche Bestürzung zu geraten, und die Presse sollte gerade aus Patriotismus diese Sucht nicht fördern. — Eine große Anzahl spanischer Carlisten verließen heute Paris.

(Ein Grundirrtum.) In Frankreich hat sich vor Kurzem ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe stellt, die Beseitigung der Maschinen aus der industriellen Arbeit der ganzen Welt zu erzielen. Dieser Verein führt den Namen: „Alliance universelle des cogitants“ („Universal-Verein der Denkenden“). Von dem internationalen Verbot der Maschinen sollen nur ausgenommen werden: die Buchdruckmaschinen, die Dampfmaschinen und die Eisenbahnen. Diese Bestrebungen erinnern an die Vorfälle im Mittelalter, wo die aufgeregte Menge die Maschinen, welche die Handarbeit zu verdrängen drohten, vernichten wollte. Auch in neuerer Zeit wurden häufig von sozialer Seite Gesetze in Anregung gebracht, welche eine Besteuerung der Maschinen bezweckten. Diese Verurteilung der Maschinen ist nicht begründet, und es gibt heutigen Tages im Handwerksstande nur noch Wenige, welche unbedingte Gegner der Maschinen sind. Unklug und thöricht ist es, gegen den Strom schwimmen und das Weirad aufhalten zu wollen! Abgesehen davon, daß die Maschinenarbeit sehr viele Bedarfsartikel des Handwerks außerordentlich verwohlfeilt, hat auch der Handwerksmeister eingesehen, daß er seinen Betrieb durch geeignete Werkzeugmaschinen und Aufstellung kleiner Motoren ausbessert. Gegen die Maschinen der Großindustrie kämpfen, hilft nichts, aber unsere Handwerker sollten trachten, solche Maschinen durch Einigkeit, die ja riesenstark macht, auf dem Wege der Vereinigung zu Genossenschaften zum gemeinsamen Betriebe zu erwerben. Viele Handwerker zusammen bilden auch eine Großindustrie, die, weil sie für sich selbst arbeitet, leistungsfähiger ist, als die Fabriken, wo nur der Besitzer den Vorteil hat. Noch steckt das Genossenschaftswesen bei dem Handwerk in den Kinderschuhen, aber es ist der einzige Schutz gegen die Konkurrenz und Ausbeutung des Großkapitals!

**Luxemburg.** Ueber ein schreckliches Unglück, das sich am 27. ds. an Ofen No II. der Luxemburger Hochöfengesellschaft ereignete, berichtet die Luxemburger Zeitung das Folgende: Der Ofen war am Samstag ausgeblasen worden, weil er ausgebessert werden sollte und man hatte, um den Ausfluß der noch vorhandenen Masse zu erleichtern, noch vier Oeffnungen gebohrt, an denen die Arbeiter mit langen Stöckern beschäftigt waren, die Schlacken u. s. w. herauszuholen. Im Ofen selbst hatte sich die obere, mehr abgekühlte Masse zu einer Art Gewölbe gebildet, das man beschwerte in der Erwartung, die allmähliche Senkung desselben werde die noch im Herde befindlichen Rückstände zu den verschiedenen Oeffnungen herlich ausdrücken. Statt sich aber allmählich zu senken, brach vormittags gegen halb 11 Uhr die Decke plötzlich zusammen und durch ihren Sturz ward die unten befindliche glühende Masse mit furchtbarer Gewalt zu den

5 Oeffnungen des Ofens hinausgepreßt und auf die Arbeiter geschleudert, die an diesen Oeffnungen beschäftigt waren. Die Katastrophe ereignete sich so urplötzlich, daß an ein Flüchten nicht zu denken war. Achtehn Arbeiter sind dabei zu Schaden gekommen. Zehn derselben erlagen bereits ihren schrecklichen Wunden.

**Brüssel, 1. Okt.** Die Pariser „France“ veröffentlicht einen Artikel, welcher den Besuch des Königs Leopold beim deutschen Kaiser als einen Akt der Unterwerfung Belgiens unter Deutschland bezeichnet. Dieser Artikel wird von der belgischen Presse in der schärfsten Form zurückgewiesen, wobei betont wird, daß Belgien mit den französischen Revanchepolitikern nichts gemein haben wolle.

**Moskau.** Die Moskauer Zeitung sagt bezüglich der Erklärungen Kaulbars in Sofia, der von Kaulbars angeschlagene feste Ton betunde, daß, wie die Diplomatie sich auch gebahren möchte, der Wille des Lenkers der Geschicke Russlands unbeugsam in seinen Beschlüssen und über jeder Täuschung stehe. Europa werde zur Einsicht gelangt sein, daß man Russland die ihm gebührende Stellung in Bulgarien lassen müsse.

**Moskau, 1. Okt.** Der Moskauer Zeitung wird aus Bulgarien gemeldet, daß die an dem Staatsstreiche in Sofia besonders beteiligten Offiziere, Generalstabskapitän Dimitriew und Kapitän Wasow, spurlos verschwunden seien. Das Blatt spricht sich übrigens über die Zustände in Bulgarien, welche völlig zerrüttet seien, sehr unzufrieden aus.

Der „Indép.“ wird nachfolgender Vorfall, der anlässlich des jüngsten Besuchs des Prinzen Wilhelm am russischen Hofe sich ereignet hat, berichtet. Am Tage vor der Ankunft des Prinzen besah nachmittags 4 Uhr der Kaiser Alexander, der schon in Brest-Litowsk eingetroffen war, seinem Kammerdiener, ihm für den anderen Tag seine preussische Uniform zurecht zu legen. „Aber, Majestät,“ antwortete erblickend der Kammerdiener, „wir haben keine deutsche Uniform bei uns, Majestät haben mir befohlen, sie in Petersburg zurück zu lassen!“ „Aergerliches Mißverständnis,“ rief der Kaiser und ließ seinen Adjutanten vom Dienst rufen.

„Meine deutsche Uniform muß morgen früh 7 Uhr hier sein,“ befahl der Kaiser. Der Adjutant verneigte sich und ging. Zwei Minuten später sandte er ein Telegramm an die kaiserliche Garderobe in Petersburg und ein zweites an die Warschauer Eisenbahn. Um 6 Uhr abends stand eine Lokomotive am Bahnhof in Petersburg bereit. Ein kaiserlicher Jäger mit einem die preussische Uniform enthaltenden Koffer bestieg die Lokomotive und fort ging es. Andere Lokomotiven waren in Dünaburg und Wilna vorbereitet; die Lokomotiven rasten dahin und um 7 Uhr morgens war die Uniform in Brest-Litowsk. Der Jäger hatte 950 km in 13 Stunden, ohne anzuhaltten zurückgelegt. Um 8 Uhr morgens traf Prinz Wilhelm in Brest-Litowsk ein; der Kaiser empfing ihn in preussischer Uniform.

**Sofia, 30. Sept.** Der Ministerrat stellte der Str. P. zufolge nach einer eingehenden Erörterung fest, daß die russische Forderung wegen der Wahlen und der verhafteten 20 Offiziere nicht angenommen werden könne, jedoch beseelt von dem Wunsche, die größte Mäßigung bei gutem Willen zu dem russisch-bulgarischen Einvernehmen zu zeigen, beschloß der Ministerrat, von einer sofortigen Beantwortung der russischen Note Abstand zu nehmen und vorher den Vertreter Russlands unter der Hand durch ein hervorragendes Mitglied der Regierung auf die Gründe, welche der Regierung die Annahme der russischen Forderungen unmöglich machen, nochmals aufmerksam machen zu lassen. Die Bulgaren hoffen, den General Kaulbars von der Berechtigung ihrer ablehnenden Haltung zu überzeugen, wenn nicht, wenigstens den Beweis zu führen, daß sie bis zum letzten Augenblick die Versöhnung suchten und alles, was in ihren Kräften stand, thaten, um den offenen Bruch abzuwenden, falls Kaulbars auf seinen Forderungen beharren sollte.

**New York, 30. Sept.** Gestern wütete in den der Mündung des Rio Grande del Norte benachbarten Gebieten ein heftiger Sturm. In Brownsville (Texas) wurden 200 Häuser zerstört und viele andere beschädigt, in Matamoras (Mexico) 300 Häuser zerstört und viele beschädigt. In Matamoras wurden gegen 400, in Brownsville 150 Familien obdachlos.

### Gerichtssaal.

(Reichsgericht.) Nötigt ein Schuldner seinen in drückenden Geldverlegenheiten befindlichen Gläubiger, der eine fällige, zweifellose Forderung an den Schuldner hat, unter der Drohung, ihm nichts zu zahlen, wenn er sich nicht mit einer Teilzahlung für abgefunden erkläre, zur Ausstellung einer



Quittung über den ganzen Schuldbetrag gegen Zahlung eines Teilbetrages, so macht er sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Straß, vom 25. Juni d. J., dadurch einer Erpressung schuldig. — Das Mündel ist nach Urtheil des R.-G., IV. Zivilsenats, vom 3. Mai d. J., befugt, von dem Vormunde, der eine Anlage der Mündelgelder vorgenommen hat, welche der Vorschrift des § 39 der Vormundschaftsordn. zuwiderläuft und die vorgeschr. Sicherheit nicht gewährt, im Klagewege durch einen ihm bestellten Pfleger zu fordern, daß er diese ihm, dem Mündel nachtheilige Anlage aufhebe und die anderweite Belegung des Kapitals herbeiführe. — Lassen Gewerbetreibende eine bestimmte Zeit lang Reklameblätter zum Zwecke der Anpreisung ihrer Waren periodisch erscheinen und unter das Publikum verbreiten, welche neben den Geschäftsanpreisungen auch politische und sonstige allgemein interessierende Mittheilungen enthalten, und so bei den Empfängern die Neugierde nach dem Inhalt rege zu machen und diese zu veranlassen, das Reklameblatt zu sich zu stecken und beim Durchlesen auch der Ankündigung des Gewerbetreibenden Aufmerksamkeit zu schenken, so sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straßsenats, vom 24. Juni d. J., diese Reklameblätter im Sinne des Reichspressgesetzes Zeitungen und müssen als solche auf jeder Nummer den Namen und Wohnort des Druckers, Verlegers und verantwortlichen Redakteurs enthalten.

### Verschiedenes.

(Spiel des Zufalls.) Aus Berlin wird berichtet: Die Triftstraße wird jetzt kanalisiert und das ausgepumpte Wasser fließt die Straße entlang. Als gestern ein Offizier über die Straße ritt, scheute sein Pferd vor dem schnell dahinfließenden Wasser. Einer der Kanalisationsarbeiter nahm zuvorkommend das Pferd beim Zügel und führte es hinüber. Der Offizier ließ sich mit dem Arbeiter in ein Gespräch ein und fragte ihn, ob er auch Soldat gewesen sei. „Freilich, bei dem und dem Regiment, mit dem ich 1870 den Feldzug mitgemacht habe.“ „Bei welcher Kompagnie?“ fragte der Offizier. „Bei der und der.“ „Dann haben Sie den Premierlieutenant A. gekannt?“ „Gewiß, ich habe ihn ja, als er schwer verwundet war, aus der Schlacht getragen.“ „Mein Gott, das ist ja mein Bruder! Er hat vergeblich nach seinem Retter geforscht. Ein Bein ist ihm abgenommen worden, er lebt jetzt als Gutsbesitzer in A., wenn Sie einmal etwas brauchen hier ist meine Adresse.“ Und damit überreichte der Offizier dem Arbeiter seine Karte und dreißig Mark.

— Vorsicht im Verkehr mit Hunden kann nicht oft genug empfohlen werden. In der Klinik des Dr. Credé zu Dresden kam kürzlich ein junger Mann mit einer bereits fünf Jahre im Wachstum begriffenen, nunmehr mannskopfgroßen Geschwulst des Unterleibes, in welcher ein Echinoskoffus (Blasenwurm) des linken Leberlappens erkannt wurde, zur Operation. Nach Eröffnung der Bauchhöhle beseitigte der geschickte Operateur glücklich die Geschwulst, so daß für den Kranken vollständige Genesung bald zu erhoffen ist. Da die Blasenwürmer bekanntlich von Schaf und Hund auf den Menschen übertragen werden, so kann man vor dem näheren Umgang, besonders mit leakterem, nicht genugsam warnen. Das thörichte Liebkosen und Küssen der Hunde, sowie das Streicheln derselben mit derselben Hand, die bald darauf Speisen zum Munde führt, hat schon manchmal die Uebertragung von Eiern des Blasenwurmes auf den Menschen zur Folge gehabt. Insbesondere sollten Kinder vor Berührung mit Hunden streng ferngehalten werden.

— Wie man aus Luzern meldet, drohte dort ein Waschweiber-Aufstand auszubrechen, wozu folgender humoristische Vorfall den Anlaß gab. Von einem Anstreicher war die neu verputzte öffentliche Waschanstalt mit nachstehendem Vers in weithin lesbarer Schrift geziert worden:

Dies Haus hier steht in Gotteshand,  
Tausend Stimmen-Anstalt wird's genannt;  
Wanderer glaub's und zweifle nicht,  
Daß man hier kein Wörtchen spricht.

Diese Inschrift verkehrte nicht, die Verwunderung der vorübergehenden Fremden und Einheimischen auf sich zu ziehen. Durch das Stehenbleiben und das Gefächeln des Publikums aufmerksam gemacht, wurde man die Inschrift gewahr und die schwer

beleidigten Insassinnen brohten mit einer Arbeitseinstellung; darauf wurden die schwarzen Lettern abgetraht, und damit zog auch der Friede wieder in der Hütte ein.

— Ein Mechaniker in der Schweiz hat ein neues Repetirgewehr angefertigt. Die Ausführung und vorläufige Probe sollen vorzüglich sein. Wie man hört, sind Vorzüge des Gewehres gegenüber anderen Systemen die Ermöglichung schnellen Feuereis (24 bis 30 Schüsse in der Minute) und einfache, solide und sichere Bauart, die das Verlorengelien der Patronhülsen verhindert. Munitionskaliber und Gewehrlauf sind gleich dem Vetterli; Erfinder dieses Gewehres soll Herr Architekt L. Forster in Basel sein.

(Ein A. für ein U.) „Liebes Kind,“ sagte Herr A. zu seiner Frau, „ich habe heute abend noch wichtige Geschäfte abzumachen, Du wirst Dich also einmal ohne mich amüsieren müssen.“ Madame A. schmolte zwar anfangs ein wenig, allein sie pflichtete ihrem Manne doch bei, daß Geschäfte dem Vergnügen vorgezogen werden müßten. — Das Geschäft des Herrn A. bestand darin: sich in einen — Domino zu werfen, und zum Maskenball zu fahren. Als er einige Zeit hier herumspaziert war, bemerkte er unter andern eine ausgezeichnete elegante Spanierin, die durch ihre noblen Manieren und ihren herrlichen Wuchs der ganzen Gesellschaft imponierte. Herr A. machte Jagd auf die schöne Maske, und es gelang ihm bald, durch süße Redensarten, die ihm immer zu Gebote standen, das Herz der Pseudo-Duenna zu rühren. Die Dame gestand ihm, daß sie verheiratet sei, aber einen Esel zum Manne habe; und er war so aufrichtig, ihr zu bekennen, daß ihn Gott Hymen an eine Gans gefesselt habe. Noch vor der zum Demaskieren bestimmten Stunde bat Herr A. seine Coeur-Dame um ein Liebespfand. Sie hatte nichts weiter als ihren Trauring, welchen sie ihrem Amateur an den Finger steckte; und er erwiderte dies Geschenk dadurch, daß er auch seinen Ring abzog, und ihn seiner Dulcinea knieend überreichte. Einige Minuten darauf war die Spanierin verschwunden. Herr A. fuhr mißmutig nach Hause. Er schlich sich leise in das Schlafzimmer, wo seine Frau gelinde Schnarchte. Hier zog er den erhaltenen Ring vom Finger, brückte ihn erst an seine Lippen, und betrachtete ihn dann bei der Nachtlampe. In dem Ring war der Buchstabe A. eingegraben — er war das Eigentum seiner Frau. Neben der Lampe lag ein ähnlicher Ring mit dem Buchstaben U — das war sein Eigentum. „Na,“ sagte der Betrogene, da habe ich ein A für ein U erhalten; auch nicht übel!“ Dann legte er sich mühsam ins Bett, und schlief bis an den hellen Morgen. — Ich hätte mir das Frühstück nicht mit ihm teilen mögen, was ihm die „schöne Spanierin“ — seine Frau — am andern Morgen wird zubereitet haben. —

— Die „N.-Westf. Ztg.“ reproduziert folgendes neue Gedicht der Königin von Rumänien:  
Wenn's nur der Wein auch wüß',  
Wie köstlich gut er ist!  
Es kam' ein Schmerz ihn an,  
Daß er nicht trinken kann,  
Daß er sich selbst nicht küßt.  
Drum schickt er Blütenstaub  
Hin durch sein schützend Laub,  
Die Blum' den Blumen zu,  
Die kosten dann im Nu  
Den wunder süßen Staub,  
Wie sie dann trinken sind,  
Dann weint die Rebe lind,  
Daß all' ihr Göttersaft  
Und ihre Feuerkraft  
Durch Säuerlehen rinnt.

— (Standesgemäße Todesarten.) Der Färber erblaßt und der Maler wird zum Schatten. Dem Schneider reißt der Lebensfaden und der Botaniker heißt ins Gras. Der Briefträger hat seine Bahn vollendet und die Schilowache hat es überstanden. Der Buchhalter schließt sein Leben ab und des Uhrmachers Uhr ist abgelaufen. Der Pfarrer segnet das Zeitliche und dem Kerzenzieher wird das Lebenslicht ausgeblasen. Dem Türmer schlägt seine letzte Stunde und der Bergmann fährt in die Grube. Der Chemiker steht seiner Auflösung entgegen und der Soldat wird zur großen Armee versammelt. Der Bankier wechselt das Zeitliche mit dem Ewigen und der Bäcker ist gewogen und zu leicht befunden worden. Der Büchsenmacher hat seinen Lauf vollendet und die Waschfrau hat ausgerungen. Der Töpfer verläßt das Irdische

und der Konditeur liegt in den letzten Zügen. Der Schnapsbrenner giebt seinen Geist auf und der Musikant pfeift auf dem letzten Loch.

— (Eine neue Methode, Schuldner zu mahnen.) In Amerika hat sich eine Gesellschaft gebildet, die auf ganz neue Art Schulden eintreibt. Wer die Gesellschaft benutzen will, hat einen bestimmten Beitrag zu leisten. Jedes Mitglied erhält ein Formular das ausgefüllt und dem betreffenden Schuldner zugeschickt wird. In dem Formular wird der Schuldner aufgefordert, die schuldige Summe zu übersenden, widrigenfalls die Eintreibung der Gesellschaft übergeben werden würde. Verweigert Jemand die Zahlung, so wird ein Beamter der Gesellschaft an den Schuldner geschickt, um das Geld zu holen. Erhält dieser Mann wiederum nichts, so erscheint an den folgenden Tagen im Geschäft oder Wohnung des Schuldners ein anderer uniformirter Beamter. Während er bei den ersten drei Besuchen eine Kopfbedeckung hat, auf welcher das Wort „Sammler“ angebracht ist, trägt er bei dem vierten Besuche einen Hut mit der Aufschrift: „Einsammler alter Schulden.“ Der Beamte erscheint nun so lange, bis der Schuldner mürbe wird.

Die Gesellschaft, deren Wirksamkeit bisher großen Erfolg hatte, erhält von dem eingetriebenen Gelde 10 bis 15 Prozent.

— („s werd' Kaaner meh' abgesehnt.“) Im Odenwald erhängte sich vor längerer Zeit ein Tagelöhner. Bei Ankunft der gerichtlichen Urkundspersonen fragte der Landrichter einen der die Leiche Bewachenden, warum sie den Erhängten nicht abgesehnt, worauf die christlich motivierte Antwort erfolgte: „Na, Herr Landrichter, 's werd' Kaaner meh' abgesehnt, mer hewwe vor e paar Jahr emol Aan abgesehnt, der ist widder zu sich kumme und es hot hernoeh de greefchte Lump' im Ort gewe, so das'n die Geman noch erholt hot müsse.“

— (Mittel für böse Zungen.) In der Stadt Mühlhausen im Elsaß hat sich bis auf die Zeit der Revolution folgender Brauch erhalten: Hatte sich ein Weib oder ein Mädchen böser und ehrenrühriger Klatschereien schuldig gemacht, so ward ihr ein glatter Stein um den Hals gehängt, mit folgender Inschrift:  
Zum Blapperstein bin ich genannt,  
Den bösen Mäulern wohl bekannt,  
Wer Luft zu Zanl und Hader hat,  
Der muß mich tragen durch die Stadt.

Die Schuldige mußte den Stein unter großem Zulauf von Volk und Jugend durch mehrere Straßen tragen. (Bravo!)

### Handel und Verkehr.

Nürnberg, 30. September. (Hopfenmarkt.) Die heutigen Notierungen lauten: Markthopfen, Prima 55—60 *Ma*, Markthopfen, Sekunda 40—50 *Ma*, Markthopfen, Tertia 25—35 *Ma*, Gebirgshopfen 55—68 *Ma*, Hallertauer Siegelhopfen, Prima 80 bis 88 *Ma*, Hallertauer Siegelhopfen, Sekunda 70 bis 75 *Ma*, Hallertauer Siegelhopfen Sekunda gelbe — bis — *Ma*, Hallertauer ohne Siegel Prima 80—85 *Ma*, Hallertauer Sekunda 65—75 *Ma*, Hallertauer Sekunda gelbe — bis — *Ma*, Hallertauer Tertia, 40—55 *Ma*, Spalter Stadt, Prima (dortselbst) 135 bis 140 *Ma*, Spalter Land, schwere Lage Prima 125—130 *Ma*, Spalter Land, schwere Lage Sekunda 115—130 *Ma*, Spalter Land, Mittellage 80—90 *Ma*, Spalter Land entfernte Lage 60—75 *Ma*, Aischgründer, Prima 60—65 *Ma*, Aischgründer, Sekunda 50—55 *Ma*, Markt, Aischgründer Tertia 30—40 *Ma*, Württemberger, Prima 80—85 *Ma*, Württemberger, Sekunda 65—75 *Ma*, Württemberger, Tertia 40—55 *Ma*, Badische, Prima 65—75 *Ma*, Sekunda 45—60 *Ma*, Elsäßer 50—65 *Ma*, 1885er Hopfen — bis — *Ma*, Posener 50—55 *Ma*, Saaz Stadt (dortselbst) 100 bis 115 *fl.*, Saaz Kreis (dortselbst) 105—108 *fl.*, Saaz Bezirk (dortselbst) 105—108 *fl.*, Saaz mittel und geringe derselben 80—90 *fl.* (Preis per 50 *kg.*)

**Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung**  
vom 1. Oktober 1886.  
20 Frankenstücke . . . . . 16 *Ma* 12 *S.*

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 1. Oktbr. 1886. *Rmt.* *Pfg.*  
Dukaten . . . . . 9 41—46  
20-Frankenstücke . . . . . 16 14—18  
Englische Sovereigns . . . . . 20 29—34  
Russische Imperiales . . . . . 16 68—73  
Dollar in Gold . . . . . 4 16—20